

Basel, den 4. Januar 1936.

Lieber Herr Dr.! (Kr. 2, 4.) Schulz zu Wiesche

Es ist traurig, aber es ist so: K.B. hat keine freie Stunde in diesen Ferien und darum, so leid es ihm ist, auch nicht die Möglichkeit die vielen vorliegenden Briefe zu beantworten. Nichtsdestoweniger lässt er Ihnen herzlich danken für Ihren letzten Brief und für alle Zusendungen, die uns natürlich sehr interessieren. Ich meine fast, Sie dürfen dabei getrost den direkten Weg einschlagen. -

Frau Schl. hat uns erzählt von den verschiedenen Vorkommnissen dieser letzten Zeit, unter denen Sie zu leiden hatten. Das tut uns aufrichtig leid, nicht zuletzt auch für Ihre Frau, die davon mitbetroffen wurde. Dass Sie trotzdem gute Weihnachtstage hatten und vielleicht ein wenig Distanz gewinnen durften zu diesem ganzen "Kram" (etwas anderes ist es wohl nicht) das ist erfreulich. - Es scheint ja fast, als wolle im Ganzen die "Sache" doch eine gute Entwicklung nehmen. Wir hatten in diesen Tagen Nachrichten von sehr kompetenter Seite, die durchaus hoffnungsvoll klingen, wenn sie auch mit einer erheblichen Reduzierung des Häufleins der Getreuen rechnen. Ob das Rheinland zum "Häuflein" oder zur Reduktion gehören wird, das können wir nicht überblicken. Der fromme Paul scheint sich sehr wacker geschlagen zu haben, wohl als einziger der an sich nicht gerade rühmlichen Familie, die ja nun, wie verlautet, langsam aussterben wird. Sein uns gestern zugekommenes Wort zum Jahreswechsel ist in seiner Art ja auch ordentlich oder meinen Sie nicht? -

Dass unsere Freundin Lore hier ist, das ist für uns alle schön. Augenblicklich ist sie mit dem ihr eigenen Mut im Begriff, unter Regen und Nebel den Rigi zu ersteigen, ihre standfeste kleine Tochter an der Hand. Wir erwarten sie heute Abend zurück, hoffentlich nicht völlig durchweicht und erkältet!! Sie wird Ihnen gewiss bald einmal ein wenig von dem Leben und Treiben hier berichten. Vor allem von der ununterbrochenen Arbeit, die da drüben im Studierzimmer vor sich geht und die - so das möglich ist - gegenüber der Bonner fast noch zugenommen hat! - Heute Morgen standen übrigens merkwürdige Dinge über die Bonner Fakultät in der Zeitung. Ganz sicher scheint man doch auch dort trotz aller Treuebekanntnisse seiner Sache nicht zu sein. -

Zu der Frage Ihres letzten Briefes lässt K.B. Ihnen sagen, dass er der Ansicht ist, dass Sie die Sache hier besser erkannten als die "Brüder". Der Einwand Beckmanns ist unhaltbar, gerade weil ja in einem solchen Fall nicht Glaube oder Erwählung des Anderen zur Debatte steht sondern ganz schlicht seine Zugehörigkeit zur Irrlehre. -

Und nun nehmen Sie noch unser aller etwas verspätete Wünsche zum Neuen Jahr entgegen. Möchte es in aller Mühsal doch ein gutes und frohes für Sie werden und eines, das Sie trotz aller Enttäuschungen an der "Kirche" nicht irre werden lässt an ihrem Herrn und darum und so dann auch wieder nicht an ihr und ihrer freilich so grossen Gebrechlichkeit. - Irgendeinmal werden ja auch unsere Wege sich wie der begegnen. Grüssen Sie auch den kleinen Dieter, bes. von seinem Onkel B. -

Treulich und herzlich grüsst Sie beide
Ihre

KBA 9236.6